

## 7. Sekundärliteratur

### **Alte Briefe aus Indien. Unveröffentlichte Briefe von Bartholomäus Ziegenbalg. 1706 - 1719.**

**Ziegenbalg, Bartholomäus**

**Berlin, 1957**

An Prof. Michaelis

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Daß meine Schwiegermutter die Frau Licent. Saltzmann ein ganz Jahr lang in harten Umständen gestanden, ist sowohl für mich als auch für ihre Tochter eine traurige Post gewesen. Ew. Hohehrwürden haben wohlgetan, daß Sie sich ihrer nach unserm Abschiede väterlich angenommen haben, dafür wir kindlich danken und herzinnigst bitten, daß Sie solches doch noch ferner tun und Sie auf keinerleiweise verlassen wollen. Wäre sie allhier bei uns, so sollte sie ganz wohl versorgt sein. Da sie sich aber nunmehr daselbst aufhalten muß und weder ihr ältester noch jüngster Sohn in dem Stande ist, daß sie ihr unter die Armen greifen können, ihre Sachen auch in großer Weitläufigkeit stehen, so hat sie Ewr. Hohehrwürden Hilfe, Rat und Beistand gar sehr nötig. Ehe sie einigen Mangel leiden sollte an nötiger Leibes-Pflege, so wollte ich lieber, daß Ew. Hohehrwürden auf meine Rechnung ihr aus der dortigen Missions-Kasse etwas vorstrecken wollen, welches hier wieder gut getan werden soll. Wir müssen uns zwar von dem Salarium, das ich bekomme, sehr knapp behelfen und können niemals einen Monat ohne Zusatz auskommen; gleichwohl aber wollen wir lieber darben, als daß unsere Mama in Not gelassen werde. Die Zeitung, daß solche Umstände den lieben Carl August zu Gott treiben, ist uns ganz angenehm gewesen, zumal da wir von ihm selbst benachrichtigt worden, daß sich Ew. Hohehrwürden seiner gleichfalls väterlich annehmen. Wir meinen nicht anders, als daß er Theologie studiere. Wird er sich rechtschaffen zu Gott bekehren, so wird er ein fein Subjektum werden, der christl. Kirche zu dienen. Ich werde ihm schreiben, daß er in allen Dingen Ewr. Hohehrwürden Rat folge. Und wie sich Ew. Hohehrwürden seiner bisher väterlich angenommen haben, so bitte ich, daß Sie es ferner tun wollen, als welches ich allezeit ansehen werde als mir selbst getan. Nach herzlichem Gruß an Dero ganze hochwerteste Familie verharre ich

Ewr. Hohehrwürden  
Meines in Jesu herzlich geliebten Vaters  
gehorsamster Sohn  
Barthol. Ziegenbalg.

Tranquebar, den 4. Sept. 1717.

An Prof. Michaelis

Tranquebar, 8. 9. 1717

Hochwerter Herr Prof. Michaelis!  
Geliebter Bruder in dem Herrn.

Den 22. Aug. liefen die Briefe von Halle allhier bei uns ein, welche auf einem englischen Schiff, Duc de Cambridge genannt, in Madras den 18. eiusd. ankommen waren. Unter diesen fand sich auch gel. Bruders wertes Schreiben vom 16. Dezember 1716, worauf folgendes zur brüderlichen Antwort und fernern Berichte dient:

1. Die beiden Pakete, davon er gedenkt, daß er eines mit Büchern den 29. Okt. 1716 und das andere mit allerhand Geräte zur officium und mit Büchern den 6. Dez. darauf über England an uns geschickt, dieselben sind bei Abgang der

Schiffe noch nicht in England und folgendes auch bei uns nicht eingelaufen. Herr Böhme meldet, daß er gehört, sie sollten auf der Elbe bei Hamburg angefroren liegen. Wir bedauern, daß uns insonderheit von den Büchern, die darinnen mitgeschickt sind, in diesem Jahr nichts zu Händen kommen soll. Werden auch auf solche Weise nichts von unserer X. und XI. Continuation zu lesen bekommen. Das Ausbleiben des Gieß-, Druck- und Buchbinder-Gerätes hat die Societät in London sehr reichlich ersetzt, wie wir aus ihrer Specifikation sehen. Es sind aber die Kasten mit diesem Geräte noch unterwegs auf der See von Madras hierher zu.

2. Die Erinnerung von der Übersetzung und Drucken des Alten Testaments in malabar. Sprache ist nicht zu spät gekommen. Es sind nunmehr die 3 ersten Bücher Mose, das Buch Josua und der Richter durch des heil. Geistes Beistand translatiert. An dem 4. Buch Mose wird jetzt gearbeitet und dasjenige, so viel möglich, was sie sowohl zu diesemmal als auch vormals erinnert haben. Die andern Missions-Geschäfte heißen uns freilich in beiden Versionen mit Weile eilen. Jetzt werden die Bücher Mose in portugiesischer Sprache gedruckt, davon sie hierbei das 1. Buch Mose einmal gedruckt mitbekommen. Die Erinnerung aber, daß die malab. Version des Alten Testaments erst ganz fertig sein solle, ehe wir sie in Druck geben, werden wir wohl nicht erfüllen können, sondern wir finden für nötig, sobald Herr Adler aus der Papier-Mühle wird so viel Druck-Papier liefern können, als anfänglich nötig, so werden wir auch den Druck der malab. Version anfangen, der sonst nach dem vorgemeldten Vorschlag noch etliche Jahre würde liegen bleiben müssen, da man doch den Schulen und der Gemeinde unterdessen die ersten Bücher der Bibel in die Hände geben kann. Indessen wird die erste Auflage nicht über 4 bis 500 stark, die binnen 6 Jahren leicht kann distrahiert werden können. Da man denn unter solchen Jahren manches zur Verbesserung observiert, in dem dazu eingebundenen Buch dabei schreibt, damit die andere Edition akkurat herauskommen möge. Wie man jetzt dergleichen bei dem Neuen Testament tut. Man befürchtet auch hier keine Inconvenientien, wie etwa in Europa zu befürchten wäre, weil man bei der ostindischen Kirche noch keine Criticos oder Investigatores versionis hat. Indessen schenke uns der Herr alle hierzu nötige Weisheit und Vorsichtsamkeit.

3. Es ist gar wohl getan, daß Sie den Abriß von unserm Kirchen-Gebäude nicht haben dem Publikum kommuniziert, weil nachher, als der Bau angefangen werden sollte, das Schema des Gebäudes ganz anders entworfen und aufgebaut ist. Denn der Mangel genugsamer Bau-Materialien, wie auch der Platz selbst erforderte, daß wir zu einem Kreuz-Gebäude resolvieren mußten, davon inwendig die 4 Ecken etwas abgeschnitten sind. Das Gebäude selbst ist nun so weit hinaufgeführt bis unters Dach. Ehe wir aber dieses werden aufsetzen können, dürfte wohl ein ganzes Jahr hingehen, denn wir können die hierzu nötigen langen Balken von 25 Fuß nicht sobald bekommen. Bisher kostet der Bau 3500 Rthlr. Den Riß schicken wir ein andermal, wie auch die ganze Beschreibung des Kirchenbaues und was sich dabei zugetragen, in einem historischen Kapitel, wozu die Rede kommen soll, die bei der Legung des Grundsteins von Ziegenbalg gehalten wurde und vielleicht auch die künftige Einweihungs-Rede.

4. Die Papisten lassen wir gerne bei ihrer possession. Sie dürfen auch jetzt bei dem Gouvernment dieses jetzigen Kommandanten den Kopf nicht so hervorstrecken und über Jerusalem Hohn sprechen, wie sie beim vorigen taten. Und so einige von der Wahrheit überzeugt werden, zu unserer Religion zu treten, so schützt sie dieser Kommandant dabei.

5. Man hat sich allerdings zu freuen und vornehmlich Gott herzlich dafür zu preisen, daß er nunmehr die Gemüter der Herren Gouverneurs auf dieser Küste zu guter Geneigtheit der Mission gelenkt hat. Was den unsrigen allhier in Tranquebar anlangt, so können wir nicht anders schreiben, als daß er gute Freundschaft mit uns hält und uns nach Möglichkeit seine hilfliche Hand leistet. Wir gedenken aber allezeit dabei, solange ein Mann nicht erst selbst von Gott ergriffen ist, so kann es gar leicht geschehen, daß er entweder um einiges Interesse, honneur oder anderer Ursache willen das Gute leiden läßt oder wohl manchmal gar demselben konträr wird. Darum ist es am sichersten, sich nicht auf Menschen, sondern sich auf den Herrn selbst und auf dessen Stärke zu verlassen. Der engl. Gouverneur auf Madras Herr Collet, so auf dieser Küste der vornehmste ist, scheint nach dem Zustand seines Herzens der göttlichen Wahrheit gar nahe gekommen zu sein; daher er der Mission alle gute Förderung tut. Und als Gründer wegen Anrichtung zweier Schulen in Madras war,ieß dieser Gouverneur nicht nur alles gut, was Gründer der Schulen wegen mit dem englischen Prediger Herrn Stevenson beschloß, sondern er gab auch selbst allerhand consilia an die Hand, diesen anzufangenden Schulen am besten zu raten. Und da es in Cudulur an einer Schul-Wohnung ermangeln wollte, so ließ er auf seinen eigenen Kosten ein räumlich Haus zu einer malab. u. portug. Schule bauen. Zwei portugiesische Schulen sind nun in Madras u. Cudulur angelegt, dazu wir Präzeptoren aus der Mission gesetzt, und nach der Regenzeit wird hoffentl. Ziegenbalg an beide Plätze reisen, die beiden verlangten malab. Schulen dasselbst anzurichten.

6. Des Herrn Berlin sein Salarium ist schon vorm Jahr monatl. bis auf 14 Rthlr. erhöht worden. Und weil er wegen Mangel des Raumes außer den Missions-Häusern wohnt, so bekommt er für die Miete seines Logements monatl. noch  $2\frac{1}{2}$  Rthlr. dazu. Würde er aber ein Missionar, so bekäme er so viel als wir in den ersten Jahren, näml. 200 Rthlr. jährlich. Es wäre ja überaus nötig, daß er zum Missionar ordiniert würde. Denn was können 2 Personen in einem so großen Missions-Campo ausrichten? Vieles muß unverrichtet bleiben. Und so lang auch einer kein Missionar ist, so lange nimmt er sich der Mission-Besorgung nicht recht an. Aber wenn wir vorher erwägen, was uns aus solcher Ordination für Kummer u. andere Belästigungen zuwachsen werden, so wissen wir nicht, zu was wir resolvieren sollen. Einesteils befinden wir es wegen des Werkes Arbeit nötig, daß er ordiniert wird, und seine Geschicklichkeit möchte auch nach seinem Maße gut genug sein, wenn wir aber andernteils sein unerträgliches Gemüt erwägen, das sich zu keiner brüderl. Harmonie stimmen lassen will, so besorgen wir aus diesem mehr Unheil als aus jenem Vorteil. Wir wollen den Herrn darum fleißig anrufen, der lehre uns, was sein heil. Wille hierinnen ist.

7. Herr Adler steht noch in seiner vorigen Gage, nach welcher er monatl. 14 Rthlr. 2 fano bekommt. Er will noch nicht zu einer Gemüts-Festigkeit kommen. Er wird nun wegen seiner Heirat hierbleiben müssen. Weil er aber die Heirat nicht recht mit unserer Berathung, sondern wider unsern Willen getroffen, so ist ihm dieselbe nicht allzu wohl gelungen u. ist ihm nun eine gute Demütigungs-Schule. Er meinte in seinem Gewissen von Leipzig frei zu sein, als jenes geschlossen wurde. Seine meiste Arbeit verrichtet er in der Papier-Mühle, darinnen er es mit vieler Mühe zu einem Druck- und Schreibe-Papier gebracht hat. Wir senden von beiden hierbei die Probe, das Druck-Papier ist das, worauf der Anfang des 2. B. Mose port. gedruckt ist. Das Schreibe-Papier ist dieses, worauf dieser Brief geschrieben. Als er zum erstenmal die Stampfen und Tröge gemacht hatte, wollte es ihm hernach damit in der Arbeit nicht gelingen, als wie er zuvor gedacht hatte, daher er sie hernach mit vielen Kosten wieder anders umarbeiten lassen mußte. Weil er von so vielen inventionibus und Anschlägen ist, so verändert er eine Sache wohl etl. mal, dadurch aber immer viel Geld verspillt wird. Über dieses ist er von so leichtem Gemüte, welches quotidianum concatenatum laborem verhindert und viel Zeit verderbt, ehe er was effectuiert. Durch allerhand neue inventiones und Zeitverspillen macht er den Interessenten der Mühle viele vergebl. Unkosten.

8. Es ist allerdings das Ausgehen unter die Heiden eines der besten Mittel mit zur Verkündigung des Evangeliums. Es hat aber wegen der einheimischen Missions-Arbeit bisher nicht so reichl. geschehen können als zuvor. Unsere Weiber können und wollen uns daran nicht hindern, als die vielmehr mit uns wünschen, daß man viele herzurufen möchte. So ist auch der wöchentliche Besuch der Papier-Mühle dazu eine gute Gelegenheit. Und so haben wir auch in Tranquebar selbst öftern Besuch von auswärtigen Heiden, mit welchen wir von göttlichen Dingen diskurieren. Es soll aber nunmehr das Ausgehen mit desto mehrerem Fleiß und Treue von uns abgewartet werden, je mehr wir erkennen, daß solches dem Evangelium Raum macht und die Gemüter zur Überzeugung bringt.

9. Es ist nicht zu leugnen, daß das Vorhaben des Mr. la Croze in Berlin der Mission allerhand gute Vorteile zuwege bringen wird, wenn es wird effectuiert sein. Wir haben deswegen vorm Jahre von hier an ihn geschrieben und bezeugt, wie lieb uns solches sein propos wäre und ihn dazu mehr animiret.

10. Es soll mit künftigen Schiffen im Januar ein untertänigstes Dankschreiben an S. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit des Fürstentums Meiningen für die kolligierten 345 Rthlr. übersendet werden. Wäre uns lieb gewesen, wenn gel. Bruder dessen Namen mit gemeldet hätte. So ist auch schon vorm Jahre ein untertänigstes Dankschreiben an den Herzog von Württemberg geschrieben worden, dabei ein Brief an den Herrn Oberhofprediger Urlsperger mitfolgte. Es soll aber wegen den erfolgten Rest aus der Kollekte dieses Jahr nochmals an beide geschrieben werden.

11. Für die beiden Briefe der in Finnmarken angefangenen Mission danken wir sehr. Und weil solches Land denen, die an dem cursu Evangelii fleißig arbeiten, ziemlich nahe liegt, so hoffen wir um desto mehr zur Güte Gottes, daß solche Mission wird in guten Zustand gesetzt werden können, damit das wahre Licht

dasselbst leuchte und der wahre Gottesdienst in die Herzen eingeführt werde. Der Herr wolle nur viele heilige Gefäße durch seinen Geist zubereitet werden lassen und durch welche er sein Wort und Willen unter die Völker fruchtbarlich tragen und ausbreiten könne.

12. Aus Dänemark ist allhier noch kein Schiff angekommen. Wissen also wenig, was der Mission wegen in diesem Jahre daselbst vorgegangen, zumal da wir in gel. Bruders Briefe auch wenige davon finden. Wir finden auch in gedachtem Briefe keinen völligen Ausdruck, ob ein Schiff aus Dänemark ausgegangen sei oder noch hat ausgehen sollen. Wir bitten gar sehr, daß gel. Bruder allezeit in seinen künftigen Schreiben an uns expressis verbis melden wolle, ob und wann ein dänisches Schiff zu uns nach Ostindien ausgesendet werde. Der Herr Kommandant allhier hat auch nicht die geringste Nachricht von Dänemark erhalten. Jedoch glauben wir, weil dieses Jahr die dänischen Briefe und das Geld aus dem fundo ausgeblieben sind, daß ein Schiff müsse ausgegangen sein, so wir aber nun nicht eher erwarten können als im Februar oder März anni futuri.

13. Herrnschmidii Theologica habitas, industria et pietas ist uns von den vorigen Jahren her bekannt und preisen die heil. Providenz Gottes, die diesen Mann zu der Zahl der vorigen Herren Theologorum hinzugeführt hat. Dabei wünschen wir, daß Sie doch auch an uns gedenken möchten, daß unsere Zahl mit ein paar tüchtigen Männern versehen werden möchte. Ob aber Vopeliana animi conditio, so wie sie Ziegenbalg praesens erkannt hat, sich dazu schicken werde, dürfen wir fast in Zweifel ziehen, welches Sie aber besser werden prüfen können. Ziegenbalg inter et Grundler vinculum fraternum viget, Gott wolle sich noch ein paar Gemüter auslesen, die solchen hinzugetan werden möchten.

14. Im Anfang dieses Jahres kam ein deutscher Edelmann Namens Berbisdorff hierher zu uns, welcher dem Herrn Prof. Francke wegen seiner Dienste in der Waisenhaus-Apotheke nicht unbekannt sein wird. Er lebte auf der Pfefferküste im holländischen Dienst als Soldat. Und weil wir aus seinen Briefen, die er von da an uns schrieb, ersahen, daß er in der Wahrheit stünde und er gerne von solchem Joch befreit zu werden wünschte, so geschah es endl. durch unser schriftliches intercediren, daß er los und zu uns hierher kam. Es war uns anfängl. gar lieb u. meinten, wir würden ihn zu einem portug. Präzeptor oder Katecheten präparieren können u. nahmen ihn bei der Mission in Dienst und gaben ihm monatl. 8 Rthlr. Da ers aber mit der portug. Sprache nicht sobald zu etwas bringen konnte, resolvierte er wegen seines unbeständigen Gemüts bald zu dieser, bald zu jener Sache, endl. war sein Schluß, mit einem dänischen Schiffe zu repatriren. Diese Resolution änderte sich den andern Tag wieder, und wollte lieber mit einem englischen Schiffe gehen, weswegen ihn Grundler, der dazumal der neu aufzurichtenden Schulen wegen nach Madras ging, daselbst recommendiren sollte. Grundler war kaum fort, so kam ihm ein, mit nach Bengalen zu gehen, dahin er auch endlich mit einem Fahrzeug mit so vielen Ideen, was er noch hier und da werden und ausrichten wollte, absegelte. Indessen nachdem wir sein sehr unbeständiges Gemüt erkannt hatten, waren wir gerne zufrieden, daß er nur wegging.

15. Für gel. Bruder und Herrn Adiunctum Leyser in Wittenberg schicken wir

jetzt 2 malab. Neue Testamente mit, mit dem Lexico Malabar. aber können wir ihm nicht dienen, weil es einer von uns abschreiben müßte, welches überaus viel Zeit wegnehmen würde. Andere der Malabaren eigene historische, medizinische und philosophische Schriften können ihm nicht dienen, wenn sie nicht von uns übersetzt mitgesendet werden, dazu man aber keine Zeit findet. In dessen aber könnte er sich helfen mit Ziegenbalgs hineingesendeter Theologie und Philosophie und mit Gründlers Malabar. Medico.

16. Wegen der Gründlers Gelder in Kopenhagen soll es hoffentlich keine Schwierigkeit haben. Unter anderm hat er den 5. Oktober 1716 dieses an den Herr Geh. R. von Holsten geschrieben: Zwar ist keineswegs meine Intention, daß Ew. Excell. selbst damit ihre tägliche kurze Zeit noch mehr verkürzen oder selbst solche Geschäfte über sich nehmen sollte. (Maßen dieses auch die meiste Abwesenheit aus Kopenhagen nicht zulassen will), sondern mein untertäniges und gehorsames Vorbringen ist nur dieses, daß Ew. Excell. unter Dero Autorität einen Mann in Kopenhagen dazu bevollmächtigen wollen, der diese Besorgung mit gutem Effekt über sich nehme, indem ich selbst wenige oder gar keine Bekanntschaft dort habe etc.

17. Die Nachricht, daß sichs mit der Frau Lic. Saltzmann endlich nach so langem Anhalten zur Besserung anläßt, ist uns lieb und danken Gott dafür, hoffen auch, es werden unsere Briefe, die wir vorm Jahr von hier an sie geschrieben, durch göttl. Wirkung nicht wenig zur mehreren Besserung beigetragen haben. So ists uns auch erfreulich zu vernehmen gewesen, daß es geheißen hat: Der jüngste Sohn hat angefangen, sich zum lieben Gott zu wenden, der Herr lasse ihn hindurchbrechen und gelangen zur heil. Gemeinschaft der Kinder Gottes. Es ist manchmal unser Wunsch, daß es göttl. Regierung so fügen möchte, daß entweder der älteste oder auch einmal der jüngste Sohn zu uns herauskommen und Mitgehilfen am Werk des Herrn werden möchte. Des Herrn Wille geschehe! – Von Timotheus ist uns nichts gemeldet worden, ob er mit dänischen Schiffen zu uns kommen werde. Er wäre uns nun sehr nötig, zumal da wir jetzt von der Societät in London einen ganzen Buchbinder-Apparat mitbekommen haben. So ist auch von den andern nötigen Dingen in ihren Briefen nichts gedacht worden z. E. von der malabarischen Schule, darinnen der Malabaren Kinder gehen, von der angefangenen deutschen Predigt in Jerusalem, von der Papiermühle etc. – Die beehrten Lettern von der hiesigen Brahmaner Sprache, Kirendum genannt, übersenden wir hiermit. Sie haben unterschiedliche gedoppelte Konsonanten als etliche s, k, n, p, etc., die alle etwas verändert prononciret werden, man kann aber solche Differenz der Prononciation mit den europäischen Lettern nicht recht exprimiren. Die wartischen Lettern sollen künftig auch folgen. – Wir grüßen die lieben Väter daselbst und sonderlich diejenigen, die bei der Missions-Konferenz zusammenkommen, stets verharrende

Tranquebar,  
den 8. Sept. 1717.

Unsers hochwertesten Freundes und Bruders  
zu Gebet und Liebe verbundenste  
Barthol. Ziegenbalg. Joh. Ernest. Gründler.

P. S. Die hierinnen gedachten 2 malabar. N. Testam., das 1. B. Mose portugiesisch, das lateinische Traktätlein etc. kommen in einem Paket à part.